

Korn und besonders Hopfen und Leinsaat, hinunter zur Elbe und nach Hamburg. In unserer Provinz liegen an ihm vier durch Handels-  
thätigkeit blühende kleine Städte: W u t r o w (800 Ew.), L ü c h o w  
(2600 Ew.), D a n n e n b e r g (2000 Ew.) und H i z a d e r (1200 Ew.);  
letzterer Ort an der Ausmündung der Zeezel in die Elbe.

Unterhalb Hixader treten die Höhen der Lüneburger Heide an  
das linke Ufer des Flusses heran, welches dadurch in einen angenehmen  
Gegensatz gegen das flache östliche Ufer tritt. Es sind die Abfälle der  
G ö h r d e , eines großen Jagd- und Waldreviers, welches den östlichen,  
schmaleren Flügel der Lüneburger Heide bildet. Bei B l e d e aber  
verschwinden diese Höhen und der Fluß ist von hier bis zu seiner  
Mündung auf unserer Seite von einem im Durchschnitt etwa eine  
Meile breiten Gürtel höchst fruchtbaren Marschlandes umgeben, welches  
in früheren Zeiten durch die Ueberschwemmungen des Flusses gebildet,  
jetzt durch eine ununterbrochene Kette von Deichen gegen seine Ueber-  
schwemmungen geschützt werden muß. An seinem östlichen Ufer jedoch  
treten bis in die Gegend von B l a n k e n e s e unterhalb Hamburg die  
Hügel des holsteinischen Müdens hart an den Fluß heran. Dadurch  
wird die Lage von H a m b u r g und A l t o n a , die von ihren hohen  
Hügeln herab den Fluß zu beherrschen scheinen, so außerordentlich  
malerisch. In der Gegend von Hamburg bildet der Fluß zahlreiche  
Inseln, deren Bestand jedoch im Laufe der Zeiten durch Zudämmung  
vorhandener Elbarme und andererseits durch Durchstichungen der  
Inseln sich sehr geändert hat. Die Hamburger haben es dadurch erst  
zu Wege gebracht, daß der größte und einzige für größere Schiffe fahr-  
bare Arm der Elbe, die sogenannte Norderelbe, jetzt dicht an ihrer  
Stadt vorbeischießt, während der an unserem Ufer vorbeischießende  
Strom der Süderelbe nur kleine Rähne trägt. Es sind also die Har-  
burger Schiffe genöthigt, durch den sogenannten Köhlbrand im  
Westen der Insel W i l h e l m s b u r g nach Altona hinüberzufahren,  
um so in das Fahrwasser der Norderelbe zu gelangen. Dieser Ver-  
bindungsarm war in der letzten Zeit zum großen Nachtheile der Schifffahrt  
von Harburg sehr versandet; jetzt wird mit Eifer an seiner Austiefung  
gearbeitet. — Die Lage von Harburg ist keine zufällige; es tritt nämlich  
hier auf eine kurze Strecke die trockene und höherliegende Geest hart  
an den Fluß heran, und darum haben sich die auf Hamburg aus dem  
Inlande führenden Wege hier vereinigt, wo man, nicht gehindert durch  
sumpfiges Marschland, den Fluß zu aller Zeit sicher erreichen und mit  
Hülfe der Inseln leicht überschreiten konnte. Es ist zu verwundern,  
daß erst jetzt in unserer Zeit dieser Uebergang durch eine stehende  
Brücke gesichert werden soll; denn es kann vorkommen, daß zur Zeit  
des Eisgangs beide Ufer wochenlang von einander geschieden sind.  
Mit Vollendung dieser Brücke wird Harburg gewissermaßen eine Vor-  
stadt des großen Hamburgs werden — gewiß nicht zu seinem  
Schaden, denn der selbständige Handel von Harburg ist in Folge  
der schlechten eben ange deuteten Schifffahrtsverhältnisse nie sehr be-  
deutend gewesen. Dagegen werden aber sicher, durch Hamburgische  
Kapitalien begründet, sich zahlreiche für den Zollverein arbeitende  
Fabriken in Harburg erheben. Aber schon seit der Eröffnung der  
vom Süden über Hannover, Celle und Lüneburg heranziehenden